

AMY PLUM



VON TRÄUMEN  
ENTFÜHRT



eShort



Konsortiums werden wir wohl auch keine neuen *bardia*-Schönheiten treffen.

Wobei das für mich eh kein so großes Ding ist. Warum mit einer begnügen, wenn man viele haben kann? Das ist ein ziemlich guter Wahlspruch, finde ich. Gilt für Drinks, Freunde und Frauen. Für Feinde nicht so sehr, aber die Lage in Frankreich ist ja stabil. Die Zahlen von *bardia* und Numa sind gerade ausgeglichen. Gut und Böse ist über die letzten Jahre ins Gleichgewicht gekommen.

Was ganz besonders eins bedeutet: Ich kann mich gemütlich austoben.



## Kapitel 2

» Trauriges Mädchen auf zwei Uhr.«

Ich schaue in die Richtung, in die Ambrose nickt und sehe das Mädchen auf der Bank sitzen, wieder die Arme um die Beine geschlungen, den Blick auf das Wasser gerichtet.

»Das wievielte Mal wäre das dann diese Woche?«, frage ich.

»Hm, lass mal überlegen. Wir haben sie letzten Mittwoch gesehen, als ich mit dir und Vin unterwegs war und ihr euch wegen der Kälte angestellt habt wie die kleinen Kinder. Zwei Tage später war sie auch hier, den nächsten Tag nicht, dann allerdings drei am Stück. Das ist also heute das sechste Mal in zwei Wochen, dass ich sie hier sitzen sehe«, überschlägt Ambrose.

»Und vorher ist sie uns noch nie begegnet. So jung wie sie ist, wird sie entweder

Verwandte besuchen oder sie ist in die Gegend gezogen. Denn Touristin ist sie ganz sicher nicht ... Das verrät allein dieser fürchterliche Gesichtsausdruck. Und dass sie jeden Tag an den gleichen langweiligen Ort kommt, statt sich was Schönes von Paris anzugucken, wie den Eiffelturm zum Beispiel«, sage ich.

Als wir auf einer Höhe mit der Bank sind, verstummen wir und passieren das Mädchen unbemerkt. Sie nimmt uns nie wahr. Vermutlich sieht sie gar nichts. Sie ist wie ein Gespenst, das durch die Welt huscht, ohne eine Spur zu hinterlassen.

»Hier ist niemand«, sagt Ambrose, als wir unter der Brücke ankommen. Es ist zwar nicht mehr so bitterkalt wie letzte Woche, trotzdem ist die Zahl der armen Seelen, die

es selbst bei solchen Temperaturen wagen, draußen zu schlafen, nicht wieder gestiegen. Ambrose knackt mit den Fingerknöcheln und rudert mit den Armen, bevor er in seine Boxroutine verfällt, federnd von Seite zu Seite springt und seine Fäuste gegen einen unsichtbaren Gegner schwingt.

Ich setze an, will etwas sagen, unterbreche mich dann doch selbst.

»Was ist?«, fragt Ambrose, während er einen kraftvollen Seitwärtshaken schlägt.

Ich seufze. »Es geht um dieses traurige Mädchen. Kommt es dir auch so vor, dass Vincent ...«

»Sie stalkt? Auf jeden Fall!«, beendet Ambrose die Frage für mich.

Ich hätte es nicht so drastisch formuliert, ich wollte bloß wissen, ob Ambrose auch die